

Gesundheitsreform für eine bessere Pflege zum Schutz der Pflegebedürftigen

Wir fordern: endlich bessere Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte

1. Mehr Zeit für Patient:innen: verlässliche Arbeitszeiten. Entlastung von Bürokratie. Personalschlüssel nach echtem Bedarf. Sofortiges Handeln bei Unterbesetzung
2. Aufwertung des Berufsbildes: höhere Gehälter, Zulagen und Entlohnung von Weiterqualifizierung. Mehr Entscheidungsmöglichkeiten an Patient:innen. Bessere Karrierechancen
3. Konsequente Abkehr von Profitdenken und ökonomischen Fehlanreizen durch eine Gesundheitsreform

Begründung

Wir alle brauchen Pflege in Würde. Im Krankenhaus nach einem Herzinfarkt oder Unfall. Im Heim oder zu Hause, wenn unsere Liebsten oder wir selbst hilflos werden. Dafür brauchen wir gut ausgebildete Pflegekräfte, die Zeit haben. Die uns zuhören, beobachten, Fragen stellen. Die da sind, wenn wir uns einsam fühlen oder Angst haben. Die unsere Grundbedürfnisse im Blick haben: Schlafen, Durst, Zuwendung.

Pflegekräfte sind nahe an uns dran und die ersten Fachleute, wenn es uns schlechter geht. Dann ist ihr diagnostisches Wissen entscheidend. Sie sind das zentrale Bindeglied zu den anderen Berufsgruppen. Oft erkennen sie früher als Ärzt:innen, wie Medikamente anschlagen, wann wir Physiotherapie brauchen oder nach Hause können. Sie können mehr, als sie leisten dürfen.

Trotzdem gilt: Je billiger die Pflege, desto höher der Gewinn.

In den Krankenhäusern müssen Pflegenden immer mehr Patient:innen in immer kürzerer Zeit durchschleusen. Schuld sind der hohe ökonomische Druck und das Abrechnungssystem nach „Fallpauschalen“. Mehr „Fälle“ bedeuten mehr Geld. Hauptsache, die Stationen sind voll – egal, ob gute Pflege möglich ist.

In den Heimen fehlen 120.000 Altenpflegekräfte. Die Not hat mancherorts schlimme Folgen: Menschen liegen in ihren Exkrementen, werden mit Medikamenten und Gurten ihrer Freiheit beraubt. Tief im Herzen haben wir Angst, in solchen Heimen zu landen.

Für uns ist der Pflegenotstand gefährlich: Pflegekräfte im Stress verwechseln Medikamente und pflegebedürftige Menschen. Es kommt zu vermeidbaren Komplikationen wie Druckgeschwüren und Infektionen durch Hygienefehler. Krankheiten verlaufen schwerer, es passieren mehr Todesfälle.

In der Coronakrise müssen wir erkennen, wie wichtig der Pflegeberuf für uns ist. Und doch ist für Pflegekräfte der Ausnahmezustand weiterhin Normalität – seit zwei Jahrzehnten. Die Politik findet keine wirksamen Gegenmaßnahmen. Warum? Weil man versucht, ein Gesundheitssystem zu reparieren, dessen Schwächen längst bekannt sind. Die Flickschusterei muss beendet werden. Dem Klatschen vom Balkon müssen jetzt Taten folgen.

Bessere Pflege ist als gesamtgesellschaftliche Aufgabe finanzierbar. Fachkundig gepflegte Patient:innen und Bewohner:innen erleiden weniger Komplikationen, werden schneller gesund, kosten weniger Geld. Milliarden Euro für unnötige Übertherapien könnten gespart werden. Pflegekräfte hätten dann weniger „Fälle“ zu betreuen, sie würden sofort entlastet. Gewinne dürfen nicht an Dritte, zum Beispiel Aktionäre, abfließen. Sie gehören ins solidarisch finanzierte Gesundheitssystem reinvestiert.

Wir brauchen jetzt eine grundlegende Reform unseres Gesundheitssystems, nur so werden Pflegeberufe wieder attraktiv. Nur dann werden sich junge Menschen dafür interessieren - und auch die, die aus dem Beruf geflohen sind, zurückkehren.

Unser Umgang mit dem Thema Pflege entscheidet darüber, wie menschlich unsere Gesellschaft im 21. Jahrhundert bleibt. Es geht um unsere Eltern, Großeltern, Kinder, um unsere Zukunft.

Unterstützerorganisationen

1. Attac Deutschland
2. Aktionsbündnis Patientensicherheit APS
3. BAG Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung, chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V.
4. Berufsverband der Deutschen Chirurgen BDC
5. Bochumer Bund
6. Bundesarbeitsgemeinschaft Patient*innen BAGP
7. Deutscher Berufsverband für Pflegekräfte DBfK
8. Deutsche Gesellschaft für Chirurgie DGCH (Vorstand)
9. Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin DGIM
10. Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde DGKJ
11. Deutsche Interdisziplinäre Gesellschaft für Intensivmedizin DIVI
12. Deutscher Pflegerat
13. IPPNW Deutschland – Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges
14. Robert Bosch-Stiftung
15. Stiftung Humor hilft heilen
16. Stiftung Gesunde Erde-Gesunde Menschen
17. Twankenhaus
18. Verein Demokratischer Ärztinnen und Ärzte VDÄÄ

Zu den Erstunterzeichnern gehören

1. Dr. med. Yael Adler, Ärztin, Influencerin und Buchautorin
2. Franziska Böhler, Pflegefachkraft, Buchautorin und Influencerin
3. Micky Beisenherz, Fernseh- und Radiomoderator, Kolumnist
4. Prof. Dr. Christel Bienstein, Pflegewissenschaftlerin, Universität Witten/Herdecke
5. Jim Ayag alias Jim Boy, Altenpfleger und Influencer
6. Katja Burkard, Fernseh-Moderatorin
7. Hedwig Francois-Kettner, Pflegemanagerin
8. Prof. Dr. Alexander Geissler, Gesundheitsökonom, St. Gallen
9. Prof. Dr. med. Dietrich Grönemeyer, Arzt und Buchautor

10. Elke Heidenreich, Schriftstellerin
11. Dr. med. Eckart von Hirschhausen, Fernsehmoderator, Arzt, Kabarettist
12. Ludwig Hammel, Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew e.V. (DVMB)
13. Kathrin Hüster, Intensivpflegefachkraft
14. Hannes Jaenicke, Schauspieler und Umweltaktivist
15. Dr. med. Susanne Johna, 1. Vorsitzende Marburger Bund
16. Prof. (hon.) Dr. med. Günther Jonitz, Präsident Berliner Ärztekammer
17. Dr. jur. Burkhard Kirchhoff, Fachanwalt für Medizinrecht
18. Guido Maria Kretschmer, Modedesigner
19. Jana Langer, OP-Pflegefachkraft
20. Prof. Dr. med. Giovanni Maio, Medizinethiker, Universität Freiburg
21. Eva Ohlert, Altenpflegerin und Coach
22. Malte Oehlschläger, Fachanwalt für Medizinrecht
23. Dr. med. Franziska Rubin, TV-Moderatorin, Ärztin, Buchautorin
24. Tobias Schlegl, Notfallsanitäter, Radio und -Fernsehmoderator
25. Günter Wallraff, Journalist und Schriftsteller
26. Prof. Dr. med. Karl-Heinz Wehkamp, Medizinethiker, Universität Bremen
27. Ulrich Wickert – Journalist und Autor
28. Elisabeth Zattler, PR-Beraterin, Mutter eines behinderten Kindes